

Westen aus zugänglich. In der 3,80 m starken Mauer zeigt es Stichbogenwölbung und ist von Quadern eingefast. Seine Außenseite zeigt als Verschlößreste Führungssteine für Fallgatter und ein Kettenschlitzloch mit Schräge. Ein weiterer Zugang führt vom Burghof des Palas durch einen Kellerhals mit Rundbogenportal über 16 Stufen mit einem Absatz in der Treppe; über dem Absatz findet sich ein Rundbogen zum Abfangen des Tonnengewölbes des Treppenhalses.

Ein dritter Zugang ist ein im Kellergeschoß viereckiger Treppenturm mit Tür mit waagrechttem Sturz, der in den Saal des Erdgeschosses führt und dort als runder Treppenturm weiterführend Palas und Anbau miteinander und die Stockwerke untereinander verbindet (in der Westwand des Bernhardsbaus.)

Den Südabschluß des unteren Burghofes zwischen Ober- und Bernhardsburg mit seinem ergrabenen und jetzt wieder baulich angedeuteten 2. Brunnen (neben dem in der Kernburg) bildet die Nordwand des Bernhardsbaues. Zweigeschossig bis zum Dachansatz zeigt sie im Erdgeschoß drei Spitzbogentüren und dazu den Kellerhals, eine Mauerdurchbrechung, die den Verteidigungswert dieses Palas gleich Null werden läßt. Im 1. Obergeschoß sind drei Fenster in unregelmäßigen Formen und mittelalterlich unregelmäßiger Fluchtlinie eingebrochen, im Westen neben dem großen Kreuzstockfenster der spitzbogige Haupteingang in den Repräsentationssaal mit Resten von 3 Wappen. Nach dem Muster großer staufischer Palasbauten war auch der Bernhardssaal durch diesen Eingang über eine Freitreppe im 1. Obergeschoß zugänglich, deren Anlauf- und deren Pfortenkonsolen heute noch erkennbar sind. Eine solche Treppe gab Gelegenheit zum feierlichen Zelebrieren fürstlicher Hoheit, sie war keineswegs eine Wehranlage. Eines der Wappen zeigt das Öttingische Andreaskreuz der Gemahlin Bernhards I. und ist so auch als Datierungshinweis aufzufassen. In absehbarer Zeit wird allerdings auch dieser halb zerfallene wichtige Rest gänzlich ein Opfer der Luftverschmutzung geworden sein. Alle 5 Fenster sind einander ungleich, kennzeichnend für die noch mittelalterliche Bauauffassung an der Wende zum 15. Jahrhundert. Das gleiche gilt für den über dem 1. Erdgeschoß laufenden Wehrgang auf einem Steinkonsolfries mit Backsteinstichbogen, der nie ein fortschrittlicher Maschikuligang gewesen sein kann und wohl seine Wehrhaftigkeit eher repräsentativ zeigte.

Die gewaltige Westfassade erreicht heute noch 27,5 m Höhe; in ihrer Südecke zeigt sich als erster Hinweis auf den überaus komfortablen Bau ein Dachwasser- und Fäkalienschlot, dessen Abfälle durch unterirdische Kanalisation abgeführt werden. Ein gleicher, noch gewaltigerer, durch Spezialzüge duftfrei zu haltender und über die Mauer vorspringender riesiger Abortschacht unterstreicht diesen Eindruck noch in der Südfassade. Die Westfassade ist dann teilweise überdeckt durch Reste des westlichen Palasbaues. Diese Fassade endet heute mit 8 Konsolsteinen, die einen Wehrgang evtl. mit Gußlochstruktur getragen haben dürften. Außer einem gotischen